

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 99 (1973)  
**Heft:** 51-52

**Illustration:** "Ich bleibe doch lieber hier - haben Sie trotzdem schönen Dank!"  
**Autor:** Farris, Joseph

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

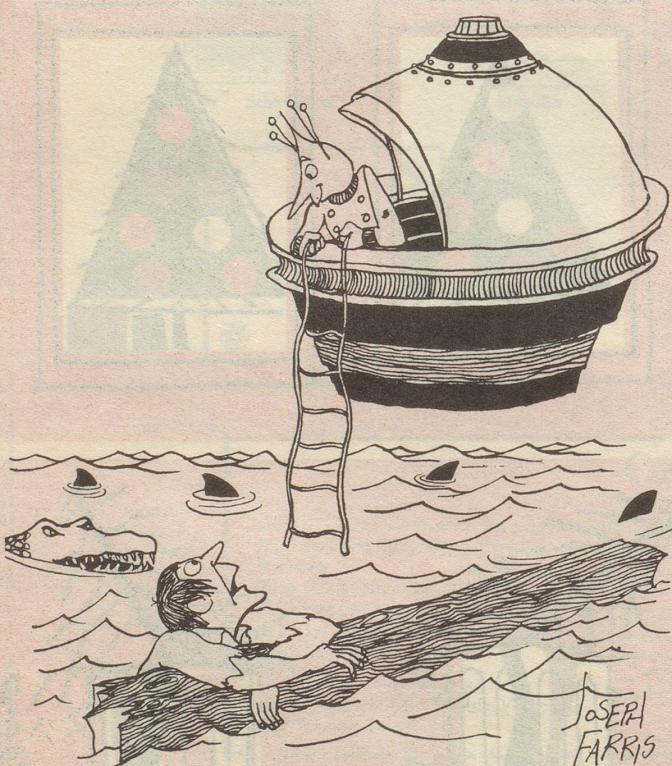
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Wenn wir hier lebend herauskommen,  
gebe ich meinen Job bei der Raumfahrt auf!»



«Ich bleibe doch lieber hier –  
haben Sie trotzdem schönen Dank!»

#### Die Meinung des Nebelpalters

### Parallelen und Widersprüche

Im Laufe der letzten Jahre haben sich Fälle dieser Art immer wieder ereignet: Mit Geiselnahmen oder / und Morddrohungen wurden Regierungen von Terroristen erpresst, nämlich veranlasst, gegen ihren Willen etwas zu tun. Und manche Regierung hat kapituliert, hat es sogar zugelassen, dass Recht gebrochen oder gebogen wird, um Menschenleben zu erhalten. Die Öffentlichkeit hat auf solche Kapitulationen unterschiedlich reagiert. Manche Kreise fordern von Regierungen mehr *Härte* im Einzelfall, also die bewusste Lebensgefährdung von Geiseln, weil nur so den Erpressungen Einhalt geboten werden könnte, denn solche *Härte* unter kalkuliertem Eingehen höchster Risiken sollte dazu führen, dass diese Art von Erpressung gar nicht mehr versucht werde.

Diese konsequente Haltung ist grundsätzlich richtig, aber wohl kaum richtig aus dem Gesichtswinkel einer Geisel, und nicht aus dem Gesichtswinkel eines Menschen, der nicht nur den harten Entschluss fassen, sondern auch die Belastung tragen müsste, wenn eine Geisel das Leben verlässt.

Heute gibt es Parallelen: Heute werden Regierungen erpresst, und *wir alle* sind die Geiseln. Zwar droht uns – wenn Regierungen nicht einlenken – nicht der Tod, sondern der Entzug von Öl. Man erpresst Europa mit der Drohung auf kalte Ofen.

So weit Parallelen.

Widersprüchlich wird es, wenn man sieht, wie wenig *heute* der Ruf nach *Härte* ertönt, wie wenig man *heute* eine konsequente Haltung fordert, um solcher Erpressung Einhalt zu gebieten und künftige zu verhindern, und wenn man sieht, wie sehr Regierungen bereit sind, zu kapitulieren.

Einen harten Entscheid fordern, wenn das Risiko im Leben einer Geisel besteht; schwach sein, wenn man selber zu den Geiseln gehört?

*Härte* andern zumuten (selbst Geiseltod) oder bereit sein, unter *Härte* selber zu leiden (am kalten Ofen) – das sind offenbar im wörtlichen und übertragenen Sinn zwei verschiedene Dinge.

### Mit freundlichem Gruss

von Max Mumenthaler

Die Kunst  
mit der Umwelt  
im Frieden  
zu leben,  
ist wenigen,  
ach,  
in den Brotsack  
gegeben.

Sie streiten  
und hadern  
mit allem  
und allen  
und bleiben  
des Hochmuts  
gehörnte  
Vasallen.

Den andern,  
den vielen,  
wird's selten  
gelingen,  
die Rosen  
im Garten  
zum Blühen  
zu bringen.

Was muss man  
denn tun,  
dass der Tag  
nicht entartet?  
Nur das,  
was man selber  
vom Nachbarn  
erwartet!